



**University of  
Zurich**<sup>UZH</sup>

**Zurich Open Repository and  
Archive**

University of Zurich  
University Library  
Strickhofstrasse 39  
CH-8057 Zurich  
[www.zora.uzh.ch](http://www.zora.uzh.ch)

---

Year: 2014

---

## **Die Entstehung des Alten Testaments : Zur Neuausgabe von Rudolf Smends Lehrbuch**

Schmid, Konrad

DOI: <https://doi.org/10.1628/004056914X14120685619341>

Posted at the Zurich Open Repository and Archive, University of Zurich

ZORA URL: <https://doi.org/10.5167/uzh-103104>

Journal Article

Published Version

Originally published at:

Schmid, Konrad (2014). Die Entstehung des Alten Testaments : Zur Neuausgabe von Rudolf Smends Lehrbuch. Theologische Rundschau, 79:476-482.

DOI: <https://doi.org/10.1628/004056914X14120685619341>

# THEOLOGISCHE RUNDSCHAU

79. Jahrgang Heft 4 Dezember 2014

Unter Mitwirkung von

**Thomas Kaufmann · Ulrich H.J. Körtner**

**Michael Meyer-Blanck · Konrad Schmid**

herausgegeben von

**Andreas Lindemann**

Aus dem Inhalt

**Wolfgang Zwickel**

Biblische Archäologie (Teil II)

**Melanie Köhlmoos**

Komposition, Redaktion, Tradition.

Dreißig Jahre Methodenwechsel in der alttestamentlichen  
Exegese (1984–2014)

**Ulrich H.J. Körtner**

Literatur zur theologischen Hermeneutik 2000–2014. Teil II

**Konrad Schmid**

Die Entstehung des Alten Testaments. Zur Neuausgabe von  
Rudolf Smends Lehrbuch



Mohr Siebeck

Digitaler Sonderdruck des Autors mit Genehmigung des Verlags

Im Abonnement für Institutionen und Privatpersonen ist der freie Zugang zum Online-Volltext enthalten. Institutionen mit mehr als 20.000 Nutzern bitten wir um Einholung eines Preisangebots direkt beim Verlag. Kontakt: [elke.brixner@mohr.de](mailto:elke.brixner@mohr.de). Um den Online-Zugang für Institutionen / Bibliotheken einzurichten, gehen Sie bitte zur Seite: [www.ingentaconnect.com/register/institutional](http://www.ingentaconnect.com/register/institutional). Um den Online-Zugang für Privatpersonen einzurichten, gehen Sie bitte zur Seite: [www.ingentaconnect.com/register/personal](http://www.ingentaconnect.com/register/personal).

Verlag: Mohr Siebeck GmbH & Co. KG, Postfach 2040, 72010 Tübingen.  
Vertrieb erfolgt über den Buchhandel.

Mit der Annahme zur Veröffentlichung überträgt der Autor dem Verlag das ausschließliche Verlagsrecht für die Publikation in gedruckter und elektronischer Form. Weitere Informationen dazu und zu den beim Autor verbleibenden Rechten finden Sie unter [www.mohr.de/thr](http://www.mohr.de/thr).

Ohne Erlaubnis des Verlags ist eine Vervielfältigung oder Verbreitung der ganzen Zeitschrift oder von Teilen daraus in gedruckter oder elektronischer Form nicht gestattet. Bitte wenden Sie sich an [rights@mohr.de](mailto:rights@mohr.de).

*Manuskriptsendungen sind an Prof. Dr. Andreas Lindemann, An der Rebhiese 38, 33617 Bielefeld,  
Rezensionsexemplare sind ausnahmslos an den Verlag Mohr Siebeck, Wilhelmstraße 18, 72074 Tübingen,  
zu senden.*

© 2014 Verlag Mohr Siebeck GmbH & Co. KG Tübingen

*Beilagenhinweis:* Dieses Heft enthält eine Beilage unseres Verlages.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen einzelnen Beiträge sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Printed in Germany. Satz: Konrad Tritsch GmbH, Ochsenfurt; Druck: Laupp & Göbel, Nehren; Bindung: Nädle, Nehren.

ISSN 0040-5698

# THEOLOGISCHE RUNDSCHAU

79. Jahrgang 2014 Heft 4

## Forschungsberichte

- Wolfgang Zwickel*: Biblische Archäologie (Teil II) . . . . . 393  
*Melanie Köhlmoos*: Komposition, Redaktion, Tradition. Dreißig Jahre Methoden-  
wechsel in der alttestamentlichen Exegese (1984–2014) . . . . . 418  
*Ulrich H.J. Körtner*: Literatur zur theologischen Hermeneutik 2000–2014. Teil II . . . 436

## Diskussionsbeitrag

- Konrad Schmid*: Die Entstehung des Alten Testaments. Zur Neuausgabe von  
Rudolf Smends Lehrbuch . . . . . 476

## Einzelbesprechungen

- Reinhard Rittner*: Albrecht Beutel, Gerhard Ebeling . . . . . 483  
*Christian Fabritz*: Mirjam Zimmermann/Ruben Zimmermann (Hg.), Handbuch  
Bibeldidaktik . . . . . 486  
*Andreas Lindemann*: Michael Meyer-Blanck (Hg.), Erik Peterson und die Universität  
Bonn . . . . . 489  
*Torsten Jantsch*: Verzeichnis der besprochenen Bücher . . . . . 493

## Mitarbeiter dieses Heftes

*Studiendirektor Christian Fabritz, Fachleiter am Zentrum für schulpraktische Lehrerbildung  
Paderborn, Spindelstr. 26, 33604 Bielefeld – Dr. Torsten Jantsch, Ev.-Theologische Fakultät der  
LMU München, Geschwister-Scholl-Platz 1, 80539 München – Prof. Dr. Melanie Köhlmoos,  
Heidestr. 154, 60385 Frankfurt/M. – Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich H.J. Körtner, Mehlführergasse  
18/H4, A-1230 Wien – Prof. Dr. Andreas Lindemann, An der Rebhölz 38, 33617 Bielefeld –  
Pfarrer i.R. Reinhard Rittner, Dr.-Theodor-Goerlitz-Str. 5, 26127 Oldenburg – Prof. Dr. Konrad  
Schmid, Hirslanderstr. 30, CH-8032 Zürich – Prof. Dr. Wolfgang Zwickel, Am Alten Sport-  
platz 37, 55127 Mainz*

# Die Entstehung des Alten Testaments. Zur Neuausgabe von Rudolf Smends Lehrbuch

*Konrad Schmid*

WALTER DIETRICH / HANS-PETER MATHYS / THOMAS RÖMER / RUDOLF SMEND,  
Die Entstehung des Alten Testaments (ThW 1), Kohlhammer, Stuttgart 2014, 594 S.

Das Erscheinen von Lehrbüchern zur Einleitung in das Alte Testament ist in den letzten Jahrzehnten ein sehr diskontinuierlicher Prozess gewesen. Nachdem seit den siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts vor allem die Einleitungen von O. Kaiser<sup>1</sup>, W.H. Schmidt<sup>2</sup> und R. Smend<sup>3</sup> das Feld und die Diskussion beherrschten, war in den letzten zwanzig Jahren zunächst vor allem ein von E. Zenger<sup>4</sup> betreutes Sammelwerk marktbestimmend, bis in den letzten Jahren wieder eine Mehrzahl von Lehrbüchern entstand, die insofern an Zenger anschlossen, als sie ebenfalls (oft)<sup>5</sup> von einem Kollektiv von Autorinnen und Autoren verfasst worden sind.

Offenkundig ist die einleitungswissenschaftliche Situation in der alttestamentlichen Wissenschaft zu komplex geworden, als dass eine Einzelperson diese noch insgesamt überschauen könnte, geschweige denn lehrbuchmäßig zu synthetisieren im Stande wäre. Der Vorteil des Einbezugs mehrerer Autoren besteht darin, dass diversifizierte Sachkompetenzen in ein solches Werk einfließen können, Nachteile ergeben sich aufgrund von Einbußen in der perspektivischen Geschlossenheit und im Stil der Darstellung.

In dieser Situation ist nun das 1978 erstmals erschienene und bis 1989 insgesamt vier Mal neu aufgelegte Werk von RUDOLF SMEND als Neuausgabe erschienen – in mehr als doppeltem Umfang und mit drei weiteren Ko-Autoren, die die Darstellung der Bücher der drei Hauptteile des hebräischen Bibelkanons (Pentateuch: THOMAS RÖMER [53–166], Vordere und Hintere

---

<sup>1</sup> O. Kaiser, Einleitung in das Alte Testament. Eine Einführung in ihre Ergebnisse und Probleme, Gütersloh 1969, <sup>4</sup>1984.

<sup>2</sup> W.H. Schmidt, Einführung in das Alte Testament, Berlin/New York 1979, <sup>5</sup>1995.

<sup>3</sup> R. Smend, Die Entstehung des Alten Testaments, ThW 1,1, Stuttgart 1978, <sup>4</sup>1989.

<sup>4</sup> E. Zenger, Einleitung in das Alte Testament, KStTh 1,1, Stuttgart 1995, <sup>12</sup>2012.

<sup>5</sup> Eine Ausnahme bildet H.-C. Schmitt, Arbeitsbuch Altes Testament, Göttingen <sup>3</sup>2011, sowie die kurzgefasste Darstellung von M. Köhlmoos, Altes Testament, UTB 3460, Tübingen 2011.

Propheten: WALTER DIETRICH [167–480], Schriften: HANS-PETER MATHYS [481–594]) verantworten, während R. Smend sich auf die Neubearbeitung des ersten, einleitenden Teils zu Text und Kanon des Alten Testaments beschränkt hat, der nun allerdings neu auch eine kurze Behandlung der sogenannten Apokryphen miteinschließt (17–52).

Smends Lehrbuch aus dem Jahr 1978 zeichnete sich damals vor allem durch zwei Merkmale gegenüber seinen Konkurrenten aus: Zum einen bot Smend eine breite Aufarbeitung der Forschungsgeschichte, zum anderen verpflichtete er sich einem Verfahren, das »vom relativ Sicherem [...] zum, in der Regel wenigstens, Unsicheren« (11) zurückgeht. Beide Grundentscheidungen sind in der Neuausgabe – mit unterschiedlichen Akzentuierungen – beibehalten worden.

Vergleicht man die Neuausgabe mit der Erstausgabe hinsichtlich ihrer Unterschiede, so fällt zunächst auf, dass jedes Buch des Alten Testaments neu eine eigenständige Behandlung erfährt. Namentlich im Pentateuch, aber auch im Bereich der Vorderen Propheten hatten sich die Einleitungen der siebziger Jahre des letzten Jahrhunderts, darunter auch diejenige von Smend, jeweils dafür entschieden, die supponierten großen Erzählwerke (Jahwist, Elohist, Priesterschrift, Deuteronomistisches Geschichtswerk) als solche darzustellen und die Einzelbücher nicht eigens zu thematisieren. Das Abrücken von dieser herkömmlichen Darstellungsweise ist Ausdruck einer tiefgreifenden Unsicherheit der alttestamentlichen Wissenschaft bezüglich der Validität der genannten traditionellen Annahmen großer Erzählwerke wie dem Jahwisten oder dem Elohisten. Diese Hypothesen werden nun der vorliegenden Bucheinteilung des Alten Testaments untergeordnet, die als solche eigens gewürdigt wird. Entsprechend werden auch die vorliegenden Buchgestalten hinsichtlich ihrer Struktur und Ablauflogik befragt und entsprechend ausgewertet.

Auffällig ist sodann, dass der Abschnitt »§ 1 Aufgabe« in der Neuausgabe entfallen ist. Ein Stück weit übernimmt das neue Vorwort diese Funktion, gleichwohl hinterlässt diese Entscheidung eine gewisse Lücke hinsichtlich der Geschichte der alttestamentlichen Einleitungswissenschaft, ihren Verfahrensweisen und der *differentia specifica* des vorliegenden Werks.

Teil A. (»Das Alte Testament«), von R. Smend (17–52) verantwortet, ist den Vorgängerausgaben vergleichsweise ähnlich geblieben, hilfreich und sachlich angemessen ist der Einschluss einer knappen Vorstellung der deuterokanonischen Schriften (3. Esra, Zusätze zu Esther, Judit, Tobit, 1–3 Makkabäer, Gebet des Manasse, Weisheit Salomos, Jesus Sirach, Baruch, Brief Jeremias, Zusätze zu Daniel). Die Auswahl ist allerdings auf die Kanones der westlichen Kirchen beschränkt, vgl. 43: »Dagegen kanonisierte sowohl die

römisch-katholische als auch die orthodoxe Kirche das AT im (teilweise um einige Bücher verminderten) Umfang der LXX«. Mit der »orthodoxen« Kirche ist vor allem die griechisch-orthodoxe Kirche im Blick, die noch weiteren Kanones der orientalischen Kirchen, besonders mit dem Jubiläenbuch und der Henochliteratur, bleiben unerwähnt.

Die Darstellung der Pentateuchforschung (»B. Der Pentateuch«) durch T. Römer (53–166) setzt ein mit einer bis in die jüngste Zeit reichenden Diskussion der Forschungsgeschichte – ein angesichts der oft festgestellten Unübersichtlichkeit der Forschungslage, die nur historisch aufgeklärt werden kann, richtiger Entscheid. Das Prinzip der von den mutmaßlich jüngsten zu den älteren Texten voranschreitenden Herangehensweise ist bei Römer klar befolgt: Vorlaufend zur Behandlung der einzelnen Bücher des Pentateuch finden sich je ein Abschnitt zu den »letzten Redaktionen des Pentateuchs« und zur »priesterliche[n] Schicht des Pentateuchs«, und diese Perspektiven werden dann auch buchspezifisch noch einmal besprochen, wobei Römer nach Lev 16 keinen Grundbestand der Priesterschrift mehr erkennen kann, sondern nur noch Fortschreibungen und Ergänzungen zu ihr. Die Besprechung des Pentateuch liefert ein ebenso aktuelles wie anschauliches Bild der gegenwärtigen Sichtweisen auf die Entstehung des Pentateuch, wie sie vor allem in der europäischen Forschung vertreten werden. Die traditionelle Urkundenhypothese ist vor allem von forschungsgeschichtlicher Relevanz, allerdings bleibt die Unterscheidung von priesterschriftlicher und nichtpriesterschriftlichen Textanteilen eine bleibende Erkenntnis der klassischen Quellenscheidung. Zentral ist bei Römer entsprechend die Ausgrenzung der als ursprünglich selbstständigen Priesterschrift (90–93) und die so ermöglichte Unterscheidung von vorpriesterlichen Texte und auf die Priesterschrift folgenden Redaktionen. In Römers Darstellung wird exemplarisch deutlich, dass der Pentateuch mit der Einarbeitung der Priesterschrift keineswegs vollendet gewesen ist, sondern – im Gegenteil – noch substanziell weitergewachsen ist, was sich vor allem im Bereich der zweiten Hälfte des Levitikusbuches und des Numeribuches erkennen lässt. Im Blick auf die vorpriesterliche Entstehung des Pentateuch betont Römer die ursprünglich literarisch voneinander unabhängige Entwicklung der Genesis- und Exodus-Überlieferungen sowie des Deuteronomiums. Obwohl im ständigen Gespräch mit anderen Forschungsbeiträgen, ist die Darstellung der Entstehung des Pentateuch doch klar von Römers eigener Position geprägt, was diesem Kapitel sowohl Kohärenz wie Programmatik verleiht.

Die gegenüber den anderen Großabschnitten vergleichsweise umfangreichen Teile C. (»Die Vorderen Propheten«) und D. (»Die Hinteren Propheten«) stammen aus der Feder von W. Dietrich (167–480). Dem unterschiedli-

chen Charakter der Bücher Josua bis Könige und Jesaja bis Maleachi entsprechend unterscheiden sich die beiden Teile stark in bezug auf Aufbau und Inhalt. Die Behandlung der Vorderen Propheten steht im Zeichen der Hypothese vom deuteronomistischen Geschichtswerk, die einleitend ausführlich und kritisch, aber letztlich in zustimmenden (190) Sinn vorgestellt wird (171–192). Die Bedeutung der historischen Theoriebildung zum deuteronomistischen Geschichtswerk wird von Dietrich allerdings relativiert: »Allzu belastend muss man das schon deswegen nicht finden, weil sich die Vorderen Propheten (und das Dtn) auch ohne die ständige Frage nach ihrer möglichen Entstehung lesen – und in gewissen Grenzen durchaus auch verstehen lassen. Ja, es besteht sogar der Verdacht, dass eine zu starke Fixierung auf sog. diachrone Analysen den Blick auf Vorzüge verstellt, die sog. synchrone Lektüren auch dieser biblischen Bücher bieten.« (188). Allerdings stellt sich dabei zum einen die Frage, weshalb dies im Rahmen dieser Einführung in das Alte Testament besonders hier betont wird, zum anderen ist darauf hinzuweisen, dass jedenfalls bei F. de Saussure, der die Unterscheidung von Synchronie und Diachronie in die Forschung eingeführt hat, auch »synchrone« Lektüren historisch orientiert<sup>6</sup> sind und somit nicht losgelöst von einer diachronen Betrachtung vorgenommen werden können.

Überzeugend werden für die Bücher Josua bis Könige dann jeweils nach den Hauptgesichtspunkten »Redaktion« und »Quellen« besprochen, wobei die Redaktionen buchspezifisch und textnah dargestellt werden, so dass die hier mitgeteilten Beobachtungen auch für Leserinnen und Leser rezipierbar sind, die einem einheitlich konzipierten deuteronomistischen Geschichtswerk skeptisch gegenüberstehen. Bei der Behandlung des Josuabuchs begegnet ein kurzer, etwas verloren wirkender Abschnitt zur »Gestalt Josuas« (204 f.), der sich um die Problematik des »historischen Josua« müht. Nicht, dass diese Frage nicht grundsätzlich legitim wäre, doch gehört sie zum einen nicht zentral in die Einleitungswissenschaft, und zum anderen fragt man sich, respektiert man die Entscheidung einmal, weshalb die anderen großen Gestalten der Geschichte Israels (etwa Mose) nicht auch mit so einem Abschnitt bedacht werden.

Der Arbeitsschwerpunkt Dietrichs im Bereich der Samuelbücher, der durch zahlreiche weitere Publikation von ihm dokumentiert ist, wird durch eine besonders eindringliche Darstellung dieses Textbereichs erkennbar.

Der Teil D. (»Hintere Propheten«) wird eingeleitet durch eine übersichtliche Besprechung zur neuesten Prophetenforschung und ihren Erkenntnis-

---

<sup>6</sup> F. de Saussure, *Grundfragen der allgemeinen Sprachwissenschaft*, Berlin 1931, 32001, z. B. 108–122.



sen. Dietrich hebt deutlich hervor, dass die Prophetenbücher mehr und anderes sind als die Dokumentation ursprünglich mündlichen Prophetenlogien, die dann um einige Glossen und Fortschreibungen ergänzt worden sind. Vielmehr sind die Prophetenbücher durch vielfach differenzierte redaktionelle Prozesse als sinntragende literarische Größen gestaltet und aufeinander abgestimmt worden. Ein besonderes Interesse gilt der Vermittlung synchroner und diachroner Perspektiven in der Prophetenforschung. Die drei großen (Jesaja, Jeremia, Ezechiel) und die zwölf kleinen (Hosea bis Maleachi) Prophetenbücher werden dann jeweils nach Aufbau und Entstehung besprochen, ein Abschnitt »Der Prophet« beschließt jeweils das Kapitel. Besonders bemerkenswert sind die ausführlichen Würdigungen der großen Kompositivbücher von Jesaja und der zwölf Propheten als solcher, die zunächst in ihren übergreifenden Sinnzusammenhängen beschrieben werden, bevor die Teilkompositionen (Proto-, Deutero- und Trito-Jesaja, bzw. die zwölf Einzelbücher der kleinen Propheten) behandelt werden. Wie beim Abschnitt »Zur Gestalt Josuas« mag man allerdings fragen, ob die – zweifellos mögliche und auch berechtigte – Frage nach den historischen Propheten durch die Bereitstellung eines eigenen Abschnitts im Rahmen einer »Einleitung in das Alte Testament« strukturell nicht überbetont wird und bisweilen auch in nicht übermäßig kritischen Zuschreibungen resultiert. Bei Ezechiel und Joel wird explizit auf die Notwendigkeit, aber auch Unklarheit der Unterscheidung zwischen dem literarischen Bild des Propheten und seiner historischen Rekonstruktion verwiesen, die Leserinnen und Leser können wählen, ob sie die gegebene Darstellung im einen oder anderen Sinn interpretieren möchten. Ein historisch orientiertes Studienbuch zur »Entstehung des Alten Testaments« sollte hier aber eher Kriterien entwickeln und evaluieren, als dieses Problem dem Geschmack der Leserschaft überlassen.

Teil E. (»Die Ketubim«) von H.-P. Mathys (481–594) bespricht in kundiger Weise die Bücher des dritten Kanonteils. Die Einleitung informiert über die unterschiedlichen kanonischen Anordnungen und gibt eine konzise Einführung in die Grundelemente althebräischer Poesie. Wie bei den anderen Kanonteilen schreitet die Darstellung von den vorliegenden Endgestalten – samt ihren textkritischen Problemen – zu den rekonstruierten Teilkompositionen voran und integriert die jüngsten Forschungsperspektiven. So wird zum Buch der Psalmen einerseits die neuere Forschung referiert, die den literarischen Zusammenhang der 150 Psalmen als solchen sowie die darin befindlichen literarischen Subkompositionen (z. B. Ps 15–24) würdigt, also Psalmenforschung auch als Psalterforschung versteht, und weiter auch die alternative Textkomposition in der Rolle aus 11Q bespricht, andererseits

behält auch die herkömmliche formgeschichtliche Analyse der Einzelsalmen bei Mathys ihr Recht.

Die in den letzten Jahren intensivierte Hiobforschung wird gewinnreich in die Darstellung der entstehungsgeschichtlichen Probleme des Hiobbuchs integriert und inhaltlich subtil ausgewertet. Der früher gerne vertretenen Hypothese eines die Rahmenteile umfassenden »Volksbuch« wird der Abschied gegeben, sei es, dass man die Dialogteile als älter interpretiert oder von einer substantiellen Zusammengehörigkeit von Rahmen und Dialogen ausgeht. Die in der neueren Forschung vorgeschlagenen literarkritischen Differenzierungen in den Dialogen (besonders durch M. Witte<sup>7</sup>) werden im Blick auf ihre thematischen Akzente (Niedrigkeit, Majestät, Gerechtigkeit) beschrieben.

Ein Aufbauproblem ergibt sich für die zu Beginn der Besprechung des Sprüchebuch gegebene Einführung in die Weisheitsliteratur. Offenbar lässt sich die geistesgeschichtliche Strömung der alttestamentlichen Weisheit nicht einfach mit einer klar abgrenzbaren Sammlung von Schriften in Verbindung bringen, der eine solche Einführung dann voranzustellen wäre, da es neben den üblicherweise zu den weisheitlichen Schriften im engeren Sinn gezählten Büchern wie Hiob, Sprüche oder Qohelet auch weitere Texte wie einzelne Psalmen, die Josephsgeschichte oder Teile der Samuelüberlieferung gibt, die ebenfalls weisheitlich geprägt sind. Mit der Einordnung der Einführung in die alttestamentliche Weisheit beim Sprüchebuch ist allerdings eine sehr partikuläre Option gewählt worden.

Im Bereich der chronistischen Literatur betont Mathys die seit den Forschungen von Sara Japhet<sup>8</sup> u. a. mehr und mehr in Übung gekommene Unterscheidung von Esr–Neh einerseits und Chr andererseits und schließt sich sogar an E.A. Knaufs ansprechende, aber spekulative Vermutung an, Esr–Neh sei ursprünglich die Fortsetzung von Kön (statt Chr) gewesen.<sup>9</sup> Gleichzeitig hebt er den neuartigen Charakter eines Literaturwerks wie Chr hervor: »Während etwa Samuel- und Königsbücher als Traditionsliteratur bezeichnet werden können, die in einem langen Wachstumsprozess entstanden ist, gehört die Chronik grundsätzlich zur Autorenliteratur aus achämenidisch-hellenistischer Zeit.« (589)

<sup>7</sup> Vgl. z. B. M. Witte, *Vom Leiden zur Lehre. Der dritte Redegang (Hiob 21–27) und die Redaktionsgeschichte des Hiobbuches* (BZAW 230), Berlin / New York 1994.

<sup>8</sup> Vgl. z. B. S. Japhet, *The Relationship between Chronicles and Ezra-Nehemiah*, in: J.A. Emerton (Hg.), *Congress Volume*. Leuven 1989 (VTS 43), Leiden 1991, 298–313.

<sup>9</sup> E.A. Knauf, *Zum Verhältnis von Esra 1,1 zu 2 Chronik 36,20–23*, BN 78 (1995) 16 f.

Insgesamt haben die Autoren nicht nur eine Neubearbeitung, sondern eine eindruckliche neue Einleitung vorgelegt, die informativ und auf dem aktuellsten Stand der Forschung über die »Entstehung des Alten Testaments« informiert. Sie nimmt passagenweise eher den Charakter eines Forschungsberichts als den eines Lehrbuches an, sie unterscheidet sich aber dadurch von ihren Konkurrenzprodukten und führt die 1978 von Smend begonnene Tradition einer forschungsgeschichtlich orientierten und von den Endtexten der biblischen Bücher her rückschreitend vorgehenden Einleitung würdig fort.